

Hören, was man will. Glauben, was einfacher ist.

Heute Morgen habe ich eine Buchrezension gelesen. Es ging um Johannes Fried: „Kein Tod auf Golgatha“. Darin unternimmt der Mittelalterhistoriker mit Unterstützung von Pathophysiologen und Molekularbiologen den Versuch, eine These zu erhärten, wonach Jesus Christus weder am Kreuz gestorben noch auferstanden ist.

Indem die alten Texte gesichtet und mit heutigen medizinischen Erkenntnissen abgeglichen wurden, entsteht nun das Bild eines völlig anderen physischen Prozesses: Danach fiel der gefolterte und gekreuzigte Jesus, weil man ihm auf sein Bitten hin, einen mit Essig getränkten Schwamm (so berichtet es Markus) gereicht hatte in eine leichte Essignarkose, die für eine besonders flache Atmung sorgte. Man konnte ihn so für tot halten. Der Lanzenstich des Römers sorgte außerdem für Entlastung in der erstickenden Brust: Wasser und Blut entwichen. Die erfolgreiche Lungenpunktion sicherte das Überleben.

Der Rest ist leicht erzählt: man holte den Gequälten aus dem Grab und organisierte dem Verfolgten ein Leben im Verborgenen, zunächst naheliegenderweise als Gärtner. Aus dem Verschwinden wurde ein Auferstehungswunder, mit dem man sich bestens von den vielen falschen Messiassen der Zeit absetzen konnte...

Alles in allem also eine Darstellung, die uns die Schwierigkeit abnimmt, leibliche Auferstehung zu denken. Das kommt einem allgemeinen Bedürfnis entgegen, die großen Zumutungen lieber nicht hören zu wollen oder gar glauben zu sollen, Wege zu finden, die leichter gangbar sind: intellektuell und ethisch.

Ganz ähnlich leicht kann man es sich mit der Jahreslosung machen: „Suche Frieden und ja ihm nach...“ Psalm 34,15. Man neigt dazu, nur den ersten Teil zu hören. Das ist schon schwer genug, aber es kann gelingen, eine Nische zu finden, in der man friedlich lebt und miteinander umgeht, nachhaltig und fair wirtschaftet, Konflikte gewaltfrei löst und herrschaftsfrei kommuniziert. Aber das genügt eben nicht, denn Frieden ist flüchtig und gefährdet, er gehört nicht den einen und ist entbehrlich für andere. Darum: jage ihm nach! Suche ihn immer neu. Denn wir werden keinen vollkommenen Frieden finden, weil wir selbst unvollkommen sind. Wir brauchen den, der gekommen ist, den „Frieden zu bringen und nicht das Schwert“, der uns in die Nachfolge rief und den gewalttätigen Tod überwunden hat.

Es hängt alles zusammen. Eine Packung „light“ gibt es nicht.